

# Inensus sucht Wege aus Migrationskrise

Das Goslarer Unternehmen berät afrikanische Regierungen und sieht eine Lösung in ländlicher Industrialisierung

Von Hendrik Roß

**Goslar.** Was wäre, wenn Menschen gar nicht erst fliehen müssten? Mit dieser Frage geht Nico Peterschmidt auf einen Blickwinkel auf Geflüchtete und Migration ein, der in der aktuellen öffentlichen Debatte kaum eine Rolle spielt. Peterschmidt arbeitet seit fast 20 Jahren mit seinem Goslarer Unternehmen Inensus daran, die Elektrifizierung und Industrialisierung ländlicher Gebiete in Afrika mithilfe von Solarenergie voranzutreiben. Inensus berät mit seinem Stab aus Ingenieuren, Wirtschaftswissenschaftlern und Juristen afrikanische Firmen und Regierungen, aber auch deutsche Unternehmen.

Mit dem Prinzip einer wertegeleiteten Außen- und Entwicklungspolitik könne er wenig anfangen. „Staaten haben Interessen“, sagt Peterschmidt im Gespräch mit der GZ. So ehrlich solle man sich machen. Deutschland und die EU hätten ein Interesse daran, irreguläre Migration aus afrikanischen Staaten einzudämmen.

Aber welcher Weg ist der richtige? Aktuell gehe es vor allem um Abschottung.

„Doch was passiert, wenn Millionen Menschen nicht nur vor Krieg, sondern auch vor Hunger und Elend fliehen?“, fragt der Goslarer Unternehmer. Denn auf dem afrikanischen Kontinent eskaliere der Klimawandel bereits heute, Fluten verwüsten ganze Landstriche, wie aktuell in der Tschad-Region, Dürren sorgen für Hungerkatastrophen. Wo vor wenigen Jahren noch Kleinbauern ihre Familie ernähren konnten, herrsche Verzweiflung. Die Menschen treibe es zunächst in die Städte, wo oft auch nur Elend auf sie warte. Was bleibt dann noch anderes übrig, als die gefährliche Flucht nach Europa? lungsräumen.

## Fisch und Gewürze

Der 46-Jährige nennt zwei Faktoren, die das ändern könnten: Arbeit und Perspektive. Beides müsse man der ländlichen Bevölkerung bieten, damit die ihre Heimat nicht verlässt. Ein erster Schritt sei die Elektrifizierung, die anhand sogenannter Minigrids, also dezentraler Solaranlagen erfolgt. „Aber das ist



Ein Inensus-Projekt in Uganda: Mangos werden direkt nach der Ernte in einem solarbetriebenen Trockenschrank getrocknet und erst dann weitertransportiert. Kleines Foto: Geschäftsführer Nico Peterschmidt. Fotos: Privat



nur der erste Schritt“, sagt Peterschmidt. Was dann folgen müsse, nennt Inensus ländliche Industrialisierung.

Das bedeutet, dass lokale Rohstoffe direkt nach der Ernte verarbeitet und erst dann abtransportiert und verkauft werden. Aktuell würden Früchte, Getreide, Gewürze oder Fisch zunächst in zentrale Fabriken in die Städte verbracht und dann verarbeitet.

Von der Wertschöpfung profitiere der ländliche Bereich kaum, Fabriken und Arbeitsplätze entstehen in den Ballungsräumen. Inensus habe bereits mehrere Projekte initiiert, berichtet der Geschäftsführer, etwa mit Fisch aus dem Viktoriasee in Tansania, bei der Verarbeitung von Vanille- oder Chili-Schoten oder der Trocknung von Mangos in Uganda. Eine direkte Verarbeitung verbessere die Qualität der Produkte und senke zudem die Transportkosten. Insgesamt ist Inensus in 15 afrikanischen Ländern aktiv.

## Armut überwinden

Schon 2019 habe das Unternehmen, das 2004 als Ausgründung der TU Clausthal gestartet ist, gemeinsam mit der Afrikanischen Entwicklungsbank eine Studie zu diesem

Thema veröffentlicht und seitdem weiter geforscht. „Die Ergebnisse zeigen klar, dass dezentrale Produktverarbeitung in vielen Fällen wirtschaftlicher sein kann als eine zentrale Verarbeitung. Die lokale Verarbeitung ist wiederum ein wichtiger Schritt, um Armut und Abhängigkeit von Subsistenzwirtschaft zu überwinden“, erklärt Peterschmidt. Anders ausgedrückt: Wenn Menschen auf dem Land ihre Nahrung nicht mehr selbst anbauen können, müssen sie das Geld in der Tasche haben, um sich die Produkte zu kaufen.

## Bedenken ausräumen

Das Prinzip leuchtet ein und doch gibt es Hindernisse: „Industrieunternehmen schrecken oft vor der Investition in ländliche Gebiete zurück – zu unsicher, zu teuer, zu kompliziert“, meint Peterschmidt. Doch er ist überzeugt, dass seine Firma erfolgreich Überzeugungsarbeit leisten kann: „Durch Digitalisierung, mobile Zahlungsmethoden und stabile Stromversorgung lassen sich viele dieser Bedenken ausräumen.“

Heute gibt es Technologien, die es ermöglichen, ländliche Industrien effizient zu steuern. Die Minigrids, die nicht nur Unternehmen, sondern auch Haushalte und Trinkwasserversorgung mit Energie ver-

sorgen, lassen sich nur mit Großabnehmern wirtschaftlich betreiben. „Die Technologie ist vorhanden. Firmen, die Strom aus Minigrids anbieten, stehen in vielen Ländern bereit und warten nur auf Unternehmen mit hohen Strombedarfen“, sagt Peterschmidt.

Jetzt brauche es nur noch den politischen Willen. Die afrikanischen Regierungen seien gefragt, die ländliche Industrialisierung durch Steuervorteile und schnelle Genehmigungsverfahren zu fördern. „Doch auch Deutschland kann eine wichtige Rolle spielen“, ist Peterschmidt überzeugt.

Als Land des Mittelstands sei die Bundesrepublik hervorragend dafür geeignet, dezentrale Produktionsprozesse und die dazugehörige Logistik technologisch auszustatten. „Wir haben die Chance, Märkte für deutsche Maschinenbauer zu erschließen und gleichzeitig einen Beitrag zur Lösung der Migrationsproblematik zu leisten“, sagt der Inensus-Chef.

Die Politik in Deutschland und der EU sei gefordert, positive Anreize zu setzen, statt immer massivere Abschottungstaktiken zu debattieren. Als möglichen „Königsweg“ bezeichnet Peterschmidt etwa das umstrittene Lieferkettengesetz, über das man dezentrale Produktion in afrikanischen Ländern gezielt unterstützen könnte.

## Videoüberwachung: Übertragungsfehler bei den Straftaten

**Goslar.** Bei der Übertragung der Kriminalitätsstatistik für den Goslarer Bahnhof ist den Behörden ein Fehler unterlaufen. Die Anzahl der Straftaten für 2023 und 2024, die in der Beschlussvorlage für eine Videoüberwachung auf dem Bahnhofsvorplatz herangezogen werden, wurden laut Angaben der Stadtverwaltung vertauscht. Richtig sei, dass im Jahr 2023 insgesamt 170 Straftaten von der Polizei in diesem Bereich registriert wurden. Von Januar bis September 2024 seien es 106 Fälle gewesen. Trotz dieses Übertragungsfehlers sei die aktuelle Kriminalitätsrate hoch genug, um eine Videoüberwachung zu begründen, macht die Stadtverwaltung deutlich. Geplant sind wie berichtet sieben Kameras an drei Standorten auf dem Bahnhofsvorplatz. hrs

## Matinee: Helden, Tiere, Zwerge und Geister

**Goslar.** Der Rammelsberg als Hausberg Goslars und Ort von tausenden Jahren Bergbau ist natürlich auch die Kulisse für viele lokale Sagen, Geschichten und Legenden. Gesine Reimold stellt in ihrem Vortrag am 27. Oktober um 11 Uhr ausgesuchte Sagen und Geschichten vor und untersucht diese auf ihren wahren Kern, der sich unter Umständen noch heute am oder im Rammelsberg finden lässt. Denn Sagen basieren oft auf echten Orten oder historischen Personen, die als Ausgangspunkt für die Erzählungen dienen. Nur so viel sei vorab verraten: Es geht im Vortrag auch um die Fundstücke des Rammelsberges, die sogar von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (Brüder Grimm) in ihre Sammlung „Deutsche Sagen“, 1816-18, aufgenommen wurde. Doch neben dem berühmten Pferd geht es auch um nicht weniger spannende Dämonen und Teufelswerk. Bereits Martin Luther sagte, er glaube, dass, wenn in Silbergruben Lichter gesehen werden, dies der Teufel sei, der die Schätze zeige. So gibt es am Rammelsberg auch eine Teufelsgrube, und auch ein allseits bekannter Berggeist war im Goslarer Hausberg unterwegs. Auch die Zwerge dürfen in diesem Sagenreigen nicht fehlen. Denn laut Sagenüberlieferungen sind die kleinen Bergmännlein manchmal gefällig und zeigen Schätze an.

## Ein buntes Fest für die ganze Familie

**Vienenburg.** Am Samstag, 26. Oktober, lädt der Sozialverband Deutschland, Ortsverband Vienenburg, gemeinsam mit dem Verein zur Förderung des Eisenbahnmuseums zur Sozialen Herbstbegegnung am Bahnhof in Vienenburg ein. Von 11 bis 17 Uhr erwartet die Besucher ein buntes umfangreiches Programm mit spannenden Aktivitäten. Für die kleinen Gäste gibt es Würfelspiele und Gewinnspiele. Darüber hinaus können Besucher das Vienenburger Eisenbahnmuseum besichtigen. Erwachsene erhalten Infos zu den Themen finanzielle und soziale Sicherheit in Deutschland und können an einer anonymen Umfrage teilnehmen, die einen Überblick über die Situation in Niedersachsen verschaffen soll. Die Einnahmen werden an das Hospiz Christophorus Haus gespendet, um die Arbeit der ehrenamtlichen Begleiter zu unterstützen. Für das leibliche Wohl sorgt der „Foodtruck Harz“. Mitglieder des Sozialverbandes können für fünf Euro pro Person teilnehmen, Gäste ohne Ticket zahlen zehn Euro für Speis und Trank. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung in den historischen Kaiser-saal verlegt. heh

# Altersspuren am Von-Dohm-Denkmal bleiben

Für 1800 Euro fachgerecht restauriert: Objekt soll langfristig an der Marktkirche erhalten bleiben

**Goslar.** Kürzlich wurde das Christian-von-Dohm-Denkmal an der Nordseite der Marktkirche St. Cosmas und Damian in Goslar für rund 1800 Euro fachgerecht restauriert, wie die Stadtverwaltung mitteilt.

Die Restaurationsarbeiten wurden von der Werkstatt Vendel aus Gehrden durchgeführt. Das Denkmal, bestehend aus zwei Bronzetafeln, wurde gereinigt und konserviert.

Ziel der Maßnahme sei es gewesen, das Denkmal langfristig zu erhalten, ohne dabei den historischen Charakter zu verfälschen. Die Arbeiten wurden unter der Federführung des Fachbereichs Kultur, nach Hinweisen aus der Stadtgesellschaft durchgeführt.

„Für den Laien könnte dennoch der Eindruck entstehen, dass das



Das Christian-von-Dohm-Denkmal ist aufwendig renoviert worden. Foto: Sowa

Denkmal nicht „wie neu“ erscheint“, erläutert die Verwaltung. Die Bronzepatina, die sich über die

Jahre in Form einer grün-schwarzen Schicht entwickelt hat, gehöre der Fachexpertise nach zum histori-

schen Erscheinungsbild des Denkmals und dürfe deshalb nicht komplett entfernt werden.

Ziel der Restauratoren war es daher, die über die Zeit entstandene Schmutzpatina kontrolliert zu reduzieren, ohne die natürliche Alterung der Bronze zu beeinträchtigen. Anschließend erhielt die Oberfläche einen schützenden Wachsüberzug. Darüber hinaus wurde die Schrifttafel mit Spezialwerkzeugen so bearbeitet, dass die Inschrift nun besser lesbar ist, ohne den historischen Eindruck zu verlieren.

Die Restaurierung erfolgte nach konservatorischen Maßstäben, um die Authentizität des Denkmals zu wahren und zugleich seine Lesbarkeit und Stabilität für eine kommende Generationen sicherzustellen. red

